

11.277

Die Heilquellen

VON

IWONICZ

IN GALIZIEN,

nach ihrer neuen Einrichtung
und wiederholter chemischer Analyse

beschrieben von

Dr. JOSEF DIETL

emer. Professor der praktischen Medicin in Krakau.

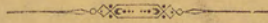
Deutsch herausgegeben

VON

Dr. B. Lutostański

in Iwonicz.

(Autorisirte Ausgabe.)



KRAKAU.

Verlag und Druck von Wł. L. Anczye et Comp.
unter Leitung des St. Gralichowski.

1876.

Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna w Rzeszowie

RD-6558



020-0007294--00

Die Heilquellen
von
I W O N I C Z
IN GALIZIEN,

11. 277

nach ihrer neuen Einrichtung
und wiederholter chemischer Analyse

beschrieben von

Dr. JOSEF DIETL

emer. Professor der praktischen Medicin in Krakau.

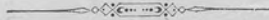
Deutsch herausgegeben

von

Dr. B. Lutostański

in Iwonicz.

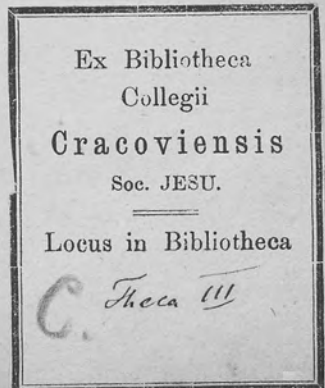
(Autorisirte Ausgabe.)



KRAKAU.

Verlag und Druck von Wł. L. Anczyz et Comp.
unter Leitung des St. Gralichowski.

1876.



614.2



RD-6558

7294

Einleitung.

Mit dieser neuen Beschreibung der Heilquellen von Iwonicz beabsichtige ich nicht die Wiederholung schon bekannter und in meiner früheren Arbeit über dieselben Heilquellen bereits dargestellten Tatsachen; ich unternehme es vielmehr, um die Aufmerksamkeit meiner geehrten Kollegen auf die wichtigen Veränderungen zu lenken, die seither in ärztlicher Hinsicht die von Herrn *Alexandrowicz* im Jahre 1866 frisch gemachte chemische Analyse der Quellen von Iwonicz darbietet.

Wie bekannt, besitzt Iwonicz fünf Quellen, und zwar:

Nr. I. Stärkere alkalische Jod und Brom haltige Quelle.

Nr. II. Schwächere alkalische Jod und Brom haltige Quelle.

Nr. III. Stahlquelle; alle drei von *Torosiewicz* im Jahre 1837 chemisch untersucht und ausserdem:

Eine schwache Schwefelquelle und eine Naftaquelle, „Bełkotka“ genannt.

Die ersten drei der genannten Quellen entspringen aus dem östlichen Abhange des wunderbaren Berges „Góra przedziwna“ beinahe neben einander und sind durch eine gemeinschaftliche auf Säulen ruhende Decke geschützt.

Als ich im J. 1856 Iwonicz besuchte, war ich durch die nicht entsprechende innere und äussere Einfassung der Quellen unangenehm berührt. Jede Quelle war von einer einfachen hölzernen länglich viereckigen schwarz bemalten Kiste umgeben, die einen ungemein trüben Eindruck machte. Das mit einem verhältnissmässig geringen Abfluss versehene Quellwasser hob sich in der Kiste 5 — 6' empor und stagnirte derart, dass es stets mit einem schillerndem Überzuge bedeckt und wohl nie ganz klar war.

Ich bemerkte daher in meiner ersten Abhandlung über die Iwoniczer Quellen:

1. Dass das Quellenwasser auf diese Art eingefasst der schmutzigen Oberfläche wegen einen unangenehmen Eindruck mache, und keineswegs zum Trinken einladend aussehe;

2. dass das in den schwarzen Küsten stehende Wasser sich rasch verändere, da die Kohlensäure entweicht, während die kohlensauren Salze, besonders kohlensaures Eisenoxydul sich rasch zersetzen, wodurch das Wasser nicht nur an Geschmack, sondern auch an Wirkung viel verliert;

3. dass der bedeutende Druck, den die Wassersäule in der Kiste auf das nachfliessende Wasser ausübt, unmöglich für einflusslos gelten könne. Durch den Druck zurückgedrängt geht nämlich das nachfliessende Wasser

in Seitenspalten und den lockeren Erdboden, und die fremden Beimengungen, die man im Iwoniczer Mineralwasser findet, stammen sicherlich vom Grundwasser her;

4. Wogegen es nicht zu bezweifeln wäre, dass ein geregelter Zufluss und Abfluss des Quellenwassers, demselben Reinheit und Durchsichtigkeit verschaffen und eine immer gleiche chemische Zusammensetzung sichern würde, wodurch dasselbe nicht nur zum Trinken mehr anregen, sondern auch seinem Zwecke vollkommen entsprechen würde.

Wir haben damals im Interesse der Iwoniczer Quellen der Brunnendirektion den Antrag gemacht, dass:

a) die schwarzen Kisten sobald als möglich beseitigt,

b) die einzelnen Quellen in Granit gefasst,

c) und der Abfluss so geregelt werde, dass das Wasser in fortwährender Bewegung rein bleibe.

Wir meinten, dass es nur auf diese Art zu erreichen wäre, dass, wenn die Einfassung auch an Umfang verliert, das Wasser heller, reiner, wirksamer sein und vielleicht auch reichhaltiger fließen werde, u. s. w.

Der Besitzer von Iwonicz Graf Michael Załuski befolgte diesen Rath mit lobenswerther Bereitwilligkeit und dem ihm eigenen Verständniss; er säumte nicht den Quellen nicht nur eine neue entsprechende Einfassung und Einrichtung zu geben, sondern er forderte auch den seiner genauen Analysen halber bekannten Chemiker Alexandrowicz nachher auf, alle Quellen von Iwonicz chemisch zu untersuchen. Denn waren auch die früher genannten drei Quellen schon im Jahre 1837 von unserem tüchtigen Chemiker Bogdan Torosiewicz chemisch untersucht worden, so war doch die Voraussetzung gerecht-

fertigt, dass die neue Einrichtung der Quellen sowohl in Hinsicht der Qualität wie der Quantität des Wassers nicht ohne Folgen bleiben könne.

Diese unsere Voraussetzung wurde auch wirklich durch die vom Herrn Alexandrowicz frisch gemachte Analyse vollkommen bestätigt.

Das Wasser der drei schon genannten Quellen fließt viel reichhaltiger, die chemischen und zwar die in therapeutischer Hinsicht wichtigsten Bestandtheile, finden sich in viel reichem Maße vor, wir finden neue gar nicht gleichgiltige Heilmittel darin, das Wasser wurde in der Graniteinfassung rein, durchsichtig, schmackhaft, erquickend, kurz die Heilquellen von Iwonicz vom Übel fehlerhafter Einfassung befreit, und in ihrem Zufluss und Abfluss geregelt, stehen zum Vortheile der Anstalt und der leidenden Menschheit ganz verändert da.

Die neue Einrichtung der Iwoniczer Heilquellen.

Ich glaube den geehrten Lesern einige Details der neuen Quelleneinrichtung sowohl, wie der neuen von Hr. Alexandrowicz ausgeführten Analyse nicht vorenthalten zu dürfen, um die Ursachen der so vortheilhaften Veränderung des Iwoniczer Wassers erklärlich zu machen*).

Nachdem das Wasser aus den Quellen Nr. I. und Nr. II. ausgepumpt wurde, bemerkte Herr Alexandrowicz besonders drei Fehler in der Einfassung der Quellen:

1. Das Wasser in der Kiste hatte keinen genügenden Abfluss.

*) Rozbiór chemiczny wód lekarskich w Iwoniczu, przez Alexandrowicza. Kraków. 1866.

2. Es floss der Quelle auch gewöhnliches gar keine wirksame Bestandteile enthaltendes Wasser zu.

3. In einer und derselben Kiste war Wasser von verschiedener chemischer Zusammensetzung zu finden.

Darnach war also nötig:

- a) den Abfluss durch eine dem Zufluss entsprechend gelegene Oeffnung zu regeln, um eine rasche Strömung zu erzielen und dadurch das Wasser nicht der Zersetzung auszustellen;
- b) den Zufluss therapeutisch neutralen Wassers durch Verstopfung unnötiger Seitenspalten zu hemmen;
- c) Die einzelnen Quellen verschiedener chemischer Eigenschaft durch besondere Einfassung einer jeden in harten Sandstein abzusondern und die Quellen gleicher chemischer und physischer Beschaffenheit durch Glasröhren zu verbinden.

Mithin wurde auch ein Theil des Wassers Nr. II. durch eine Glasröhre der Quelle Nr. I. zugeführt, da derselbe, wie die Analyse ergab, an Alkalien, Chlorverbindungen und Jod reicher, an Eisen dagegen ärmer, der Quelle Nr. I. als der stärkeren, nicht aber der schwächeren Nr. II. angehörte. Ausserdem leitete man in die Quelle Nr. I. auch das Wasser einer jetzt erst entdeckten kleinen Quelle, welche aus der die zwei Quellen Nr. I. und Nr. II. scheidenden Wand entsprang, denn so erforderte es die gleiche Beschaffenheit des Wassers beider Quellen.

Was Nr. II. anbelangt wurden zwei gleiche, an den obgenannten Salzen ärmere, an Eisen jedoch viel reichere Quellen in einem Brunnen vereinigt, nachdem man, wie schon oben erwähnt, einen Wassertheil dieser Quelle dem Nr. I. zuführte.

Die Quelle Nr. III., eisenhaltig, rostig-trübe, wurde der Art geregelt, indem man eine entsprechende Abflussöffnung errichtete, und drei gleiche eisenhaltige Quellen durch steinerne Kanäle in einem gemeinsamen mit Sandstein eingefassten Brunnen vereinigt wurden.

Ein zu dieser Quellenorganisation genau ausgearbeiteter Plan wurde vorher in der balneologischen Kommission untersucht und darnach von den Herren Alexandrowicz und Dr. Teofil Żebrawski, Mitgliedern dieser Kommission ausgeführt.

Die Folgen der neuen Einrichtung.

Die Folgen der gründlich durchdachten und genau ausgeführten Arbeit waren auch wirklich ganz bedeutend. Man bemerkte nämlich bald nach erfolgter Einrichtung folgende vortheilhafte Veränderungen im Stande der Quellen:

1. *Die Quantität* des Mineralwassers wuchs bedeutend an, denn indem vorher die Quellen I. u. II. 3 Litres Wasser in der Minute lieferten, fließt jetzt $4\frac{1}{2}$ Litres in der Minute ab, so dass nicht nur der Bedarf für die Trinkenden überreich gedeckt ist, sondern auch für die Bäder eine grössere Menge Wasser disponibel wurde.

2. Das Wasser aller drei Quellen früher trübe, leicht zersetzbar und eckelhaft, wurde jetzt *rein, krystallhell, schmackhaft, erquickend* und vor Zersetzung geschützt.

3. Die freie Kohlensäure die vordem aus dem stehenden Wasser nutzlos verloren ging, wurde jetzt durch die erzielte rasche Strömung immer frisch nachfolgenden,

mit diesem Gase gesättigten Wassers, ein immer vorhandener und wichtiger Bestandteil des Quellenwassers, schützt dasselbe vor Zersetzung, macht es schmackhaft und erquickend und verleiht dem Wasser jenen Charakter *eines jodhaltigen Salzsauerlings*, wie derartige unter ähnlichen Heilquellen des Auslandes nur wenige zu finden sind.

4. Wir müssen auch zugeben, dass eine der wichtigsten Veränderungen dadurch eintrat, dass Gleichartiges mit einander verbunden, Verschiedenes von einander getrennt wurde; dass gleichartige Quellen, wenn auch getrennt und entfernt von einander gelegen in ein chemisches Ganzes, in eine gleiche Quelleneinheit vereinigt wurden und man verschiedenartige Quellen von einander absonderte, die früher zusammenfließend so zu sagen, chemisch eine Unordnung bildeten, die der Bedeutung und dem therapeutischen Werte des Wassers Schaden brachte.

Auf diese Art entstanden, wie es die wiederholte chemische Analyse darlegte, zwei bedeutend verschiedene Brunnen: die Karlsquelle (früher Nr. 1), ein jodhaltiger Kochsalzsauerling, und die Amalienquelle, (früher Nr. II.) ein jod- und eisenhaltiger Kochsalzsauerling.

Wäre sogar diese erzielte Sonderung der Quellen, das einzige Resultat der neuen Einrichtung in Iwonicz, so wäre diese wichtige Tatsache wahrlich auch schon eine reichliche Entlohnung der damit verbundenen Mühen und Kosten. Das Land erhielt nämlich dadurch nicht nur zwei viel stärkere Heilquellen wie vordem, sondern wir haben auch in der Amalienquellen eine *neue eisenhaltige Jodquelle* in so glücklichem Verbindungsverhältnisse, wie es die Wissenschaft nur wünschen kann, und wie es nur

sehr wenige ausländische Heilquellen aufzuweisen im Stande sind.

5. Die neue Analyse weist in der Karls- u. Amalienquelle einen neuen Bestandteil, nämlich *Kohlensaures Baryt* in solchem Maasse auf, dass man ihm einen gewissen therapeutischen Werth, wie wir das später auseinandersetzen wollen, unmöglich abzusprechen vermag.

6. Die Eisenquelle mit Wasser gefüllt, das durch aus Stein gebaute Kanäle fliesst und mit einer entsprechend tief angelegten Abflussöffnung versehen, wurde rein, durchsichtig und vor Zersetzung dauernd gesichert.

Das sind mehr weniger die wichtigsten Veränderungen, die die Iwoniczer Quellen jetzt aufweisen und zwar in Folge der neuen Einrichtung, welche auf Grund wissenschaftlicher und am Orte selbst vorgenommener Untersuchungen ausgeführt, der Kuranstalt nicht nur reichhaltiger strömendes und chemisch entsprechend zusammengesetztes, sondern auch, wie es die chemische Analyse darlegt, viel wirksameres Mineralwasser sichert.

Was die chemische Analyse anbelangt, könnten wir unsere geehrten Leser an das diesbezügliche oberwähnte Werk des Herrn *Alexandrowicz* weisen; um jedoch über die neue Einrichtung der Iwoniczer Quellen in allen Richtungen zu sprechen, wollen wir die zwei chemischen Analysen von den Herren *Torosiewicz und Alexandrowicz* in den Jahren 1839 und 1866 ausgeführt hier zusammenstellen, indem wir zugleich geehrte Kollegen Ihre Aufmerksamkeit auf die wichtigen Veränderungen zu richten ersuchen, die die, nach der neuen Einrichtung, ausgeführte chemische Analyse aufweist.

Die Karlsquelle

(früher Nr. I.).

In einem Pfunde Wasser dieser Quelle = 7680 Gran		fanden:	
		Alexandrowicz	Torosiewicz
Chlornatrium		64·334853	60·456666
Chlorkalium		0·734709	—
Jodnatrium		0·126113	0·169433
Bromnatrium		0·177247	0·290666
Kohlensaures Natron		13·695921	13·037333
„ Lithine		0·083681	—
Kohlensaures Kalk		1·863207	1·721333
Kohlensaure Magnesia		0·653422	0·665333
Kohlensaures Baryt		0·148093	—
Kohlensaures Strontian		0·006971	—
Kohlensaures Eisenoxydul		0·032364	0·038666
„ Manganoxydul		0·011927	0·018666
Borsaures Natron			Spuren
Phosphorsaure Thonerde			Spuren
Kieselsäure		0·143916	0·098666
Organische Substanzen		0·121774	0·129333
Kohlensaures Ammon		0·094756	—
Kohlensäure in Verbindung mit einfach Kohlensauren Salzen zur Bildung doppelt Kohlen- saurer Salze		6·991718	4·591565
Wirklich freie Kohlensäure		5·127183	—
Sumpfgas		0·227328	0·142512
Stickstoff		0·083865	0·070069
Steinöl		Spuren	Spuren
Summe sämtlicher Bestandtheile		94·649048	81·430241

Alexandrowicz Torosiewicz

Die Gasen nach den Volum berechnet in 1 Pfunde
32 Cent. Zoll

Halb gebund. Kohlensäure Cub. Zoll	26·58	9·73
Wirklich freie Kohlensäure . . .	11·24	—
Sumpfgas	1·37	0·89
Stickstoff	0·29	0·23

Aus diesen zwei chemischen Analysen ersieht man, dass die Menge der chemischen Bestandteile nach erfolgter Reorganisation der Heilquellen von Iwonicz um 13 Gran zugenommen hat. Folgende in therapeutischer Hinsicht wichtigere Bestandteile kamen zu:

4 Gran *Chlornatrium*

0·148 Gran *Kohlensaures Baryt*,

5 Gran *freie Kohlensäure*.

Nach näherer Betrachtung dieser Tatsache müssen wir die Bemerkung machen, dass die grössere Menge von Chlornatrium und zwar um 4 bis 5 Gran in einem Pfunde Wasser in therapeutischer Hinsicht wohl nur von geringer Bedeutung sein könne, denn es bleibt sich so ziemlich gleich ob der Kranke in einem Pfunde Wasser 60 oder 64 Gran dieses Mittels einnimmt. Nichtsdestoweniger kann es uns nur zufriedenstellen, wenn die Karlsquelle auch an diesem Bestandteile, der die Grundlage der Iwoniczer Quellen und ihrer Heilsamkeit bildet, reicher geworden ist.

Ein viel wichtigeres Resultat der neuen chemischen Analyse dieser Quelle ist es jedoch, dass darin Baryt und zwar als *kohlensaures Salz* in grösserer Menge gefunden wurde, nämlich $\frac{1}{7}$ Gran in einem Pfunde Wasser.

Wir möchten nicht unter diejenigen gezählt werden die den Werth eines Heilmittels gerne überschätzen. — Nicht zahlreiche, aber durch Erfahrung erprobte und entsprechend angewandte Mittel machen unsere Therapie mächtig und reich. Wir haben auch gar nicht die Absicht, den Reichthum der Iwoniczer Quellen an Baryt als eine ausserordentliche Naturerscheinung zu greifen; kommt doch Baryt auch in anderen Heilquellen, wenn auch nur in unbedeutender Menge und als sekundäres Produkt krystalischer sedimentärer Gesteine oder in Verbindung mit Mangan, Oker, Kalkspat vor. Es ist sogar zu vermuthen, dass Baryt häufig in verschiedenen Heilquellen zu finden wäre, wenn nur der untersuchende Chemiker darauf sein Augenmerk richten würde. Nichtsdestoweniger halten wir zwei diesbezügliche Tatsachen für wichtig genug, um darüber näheres zu bemerken;

1. Baryt, namentlich kohlen-saures Baryt, kommt in der Karls- und Amalienquelle in bedeutender Menge vor.

2. Der Erfahrung ausgezeichneter Praktiker Vertrauen schenkend, können wir dem Baryt sichere und spezifische Heilerfolge nicht absprechen.

Iwonicz ist der erste und bisher der einzige Kurort, der an kohlen-saurem Baryt so reich zu sein sich rühmen kann, wie es die neue Analyse erwiesen hat.

In anderen Quellen wie z. B. in denen von Meining, Pyrmont, Ems, Heilbronn, Adelheidsquelle u. s. w. wurden kaum nennenswerthe Mengen Baryt entdeckt. Nur die Quellen von Luchatschowitz in Mähren, namentlich aber die Vinzensquelle hat nach Ferstl $\frac{1}{14}$ Gran Kohlen-saures Baryt in einem Pfunde ihres Wassers. Die Karlsquelle in Iwonicz dagegen besitzt in einem Pfunde Was-

ser 0.148093 Gran, also beinahe $\frac{1}{7}$ Gran kohlensaures Baryt.

Mithin ist die Iwoniczer Quelle an diesem Salze doppelt so reich, wie die in Luchatschowitz. Wenn wir weiter in Erwägung ziehen, dass die wichtigsten Bestandteile der Mineralwässer, wie Eisen, Jod, Brom, nur in minimaler Menge dem Blute einverleibt werden und dennoch unleugbare und glänzende Resultate beim Kranken erzielen: so müssen wir die in den Iwoniczer Quellen vorkommende Menge des kohlensauren Baryt, als zur Erreichung von Heilerfolgen vollkommen ausreichend ansehen.

Huldigen wir aber auch nicht der Ansicht, dass die kleinsten Moleküle der wirksamen Bestandteile des Mineralwassers gewisse räthselhafte Wirkungen besitzen, so ist die Menge des kohlensauerer Baryt in den Iwoniczer Quellen gross genug, um sie nicht als indifferent anzusehen.

Wir sind im Gegentheile der Meinung, dass das kohlensaure Baryt in Folge der Menge, in welcher es in den Iwoniczer Quellen vorkommt zu den in therapeutischer Hinsicht wirksamsten Bestandteilen derselben zu zählen sei. Wir müssen jedoch eingestehen, dass die physiologische und therapeutische Wirkung des Baryt, wie so mancher anderer wirksamen Mittel noch nicht genug aufgeklärt ist, als dass wir mit Sicherheit über seinen therapeutischen Werth urtheilen könnten. Die Erfahrung lehrt, dass die Barytsalze, namentlich Chlorbaryum und kohlensaures Baryt in Wasser oder Magenflüssigkeit gelöst und in grossen Dosen gereicht, die Schleimhäute, mit denen sie in Kontakt kommen, reizen, eine reichere Sekretion und nachher Entzündung des

Verdauungsapparates mit Erbrechen und Diarrhöe bewirken; andererseits ist ihre Wirkung auf die Herz- und Athembewegungen sowie auf das gesammte Nervensystem ganz bedeutend; sie haben Dispnöe, Pulsretardation, allgemeine Schwäche, Krämpfe, Schwindel, Unempfindlichkeit der Haut, Erweiterung der Pupillen und endlich sogar auch den Tod unter den Erscheinungen allgemeiner Lähmung oder Erstickungsanfällen zur Folge.

In kleinen Dosen und zwar zu $\frac{1}{2}$ bis 2 Gran gereicht, wirken die Barytsalze milde u. gehen nach *Wöhler* mit dem Urin unverändert ab. Zur Zeit *Hufeland's*, der zugleich mit *Crawford* die Darreichung der Barytsalze warm befürwortete, waren dieselben von den Aerzten für *das beste Mittel gegen Skrophulose und organisirte Drüseninfiltrate* angesehen. Inwieferne sie diese vorzügliche Stellung in der Reihe antiskrophulöser Mittel verdienen, kann nur ärztliche Erfahrung entscheiden.

Es steht jedoch fest, dass die Barytsalze ihren Ruf einige Jahrzehnte siegreich behaupteten und dass sie erst in neuester Zeit vor dem Jod zurücktreten mussten, dessen starke und leicht assimilbare Präparate allen anderen ähnlichen Mitteln, die jedoch nicht so schnell und eklatant wirken, den Vorrang abliefen. Das Baryt theilte nun das Loos so vieler anderer Heilmittel indem es der Vergessenheit anheimfiel, nur historische Spuren früheren Ruhmes zurücklassend.

Nun wieder Baryt in Mineralquellen entdeckt wird, ist es fraglich, ob es den wirksamen Bestandteilen des Mineralwassers beigezählt werden soll? Ich glaube, nur die Erfahrung früherer Ärzte hätte hier das Recht der Entscheidung. Baryt, welches seiner physiologischen Wirkung wegen den stärksten Mitteln angehört und den

wirksamsten und erfolgreichsten Eisen-, Jod- und Chininpräparaten ähnlich mit dem Urine abgeht, die übrigens bei vielen und tüchtigen Ärzten die Anerkennung ihrer Erfolge errang, sollte eigentlich doch für kein so indifferentes, Vergessenheit verdienendes Mittel gehalten werden.

In den Iwoniczer Heilquellen verdient es umsomehr unsere Beachtung, als es darin in bedeutender Menge vorkommt, in einem mit Kohlensäure gesättigtem Wasser gelöst, in seiner ganzen Quantität ins Blut übergeht und endlich mit Chlor-, Jod- und Bromnatrium verbunden, die diesen Salzen eigene Wirkung nur zu erhöhen im Stande ist.

Ein endgiltiges Urtheil über die Wirksamkeit dieses Mittels der Zukunft vorbehaltend, wollen wir die uns durch die neue Analyse geschenkte Gabe vertrauensvoll annehmen, ohne in die Extreme ärztlichen Skeptizismus oder übertriebener Lobpreisung therapeutischer Mittel zu verfallen. Hoffen wir, dass uns spätere Zeiten die Dunkelheit der Gegenwart aufklären werden.

Freie Kohlensäure, 5·127183 Gran, oder 11·24 Kubikzoll in einem Pfunde Wasser ist der dritte wichtige Bestandteil, den uns die neue Analyse in der Karlsquelle aufweist.

Bevor Herr *Alexandrowicz* diese Analyse ausführte, zweifelte Niemand, dass die Quellen Nr. I. u. II. in Iwonicz Sauerlinge in des Wortes voller Bedeutung seien, wie darauf ihr prickelnder Geschmack und das stark perlende Wasser hindeuteten. Desto auffallender muss es uns natürlich erscheinen, dass der berühmte und geübte Nestor unserer Chemiker in seiner Analyse keine wirklich freie Kohlensäure aufweist.

Nach *Alexandrowicz* kommt es daher, dass *Torosiewicz* den Gehalt der freien Kohlensäure aus der ausgeglühten kohlensauren Baryt irrthümlich berechnet haben soll. Ohne auf den Streit dieser zwei berühmten Chemiker einzugehen, ist uns doch wohl die Frage erlaubt, ob die Iwoniczer Quellen schlecht eingefasst und ohne entsprechenden Abfluss wie sie waren, in Folge dessen nicht einen bedeutenden Theil freier Kohlensäure abgaben und dadurch das durch *Torosiewicz* erzielte Resultat bedingten?

Der von *Alexandrowicz* aufgewiesene Gehalt an Kohlensäure stempelt die Iwoniczer Quellen zu Sauerlingen, wodurch dieselben sich von vielen anderen Jod- und Brom-haltigen Kochsalzquellen unterschieden und diesen den Vorrang ablaufen, wie wir es später näher ausführen wollen. Hier sei uns nur die Bemerkung erlaubt, dass die Iwoniczer Quellen durch ihren Gehalt freier Kohlensäure nicht *nur schmackhaft und leicht verdaulich, sondern auch von grosser Wirkung sein müssen*; denn die Kohlensäure reizt entsprechend die Geschmacks- und Verdauungsorgane beschleunigt die Assimilirung der im Wasser gelösten Bestandteile, erleichtert ihre Aufnahme ins Blut, erregt reicheren Urinabgang und dadurch raschere Sekretion durch die eingenommenen Salze gelöster organischer Stoffe und wird dadurch zu einem milden und angenehmen, aber nichtsdestoweniger starken Hilfsfaktor für die spezifische Wirkung der Iwoniczer Quellen. Es ist nun also offenbar, dass die Chlor- Jod- und Bromverbindungen enthaltenden Quellen ihre Wirkung grösstentheils dem Besitze freier Kohlensäure zu verdanken haben, während die an diesen Verbindungen reichen, jedoch keine freie Kohlensäure besitzenden Quellen den Sauerlingen

dieser Art, wenn sie auch an diesen Salzen ärmer wären, unmöglich den Vorrang streitig machen können.

Daher kommt es auch, dass das Wasser von Iwonicz erfahrungsgemäss so brillante Erfolge erzielt, dass es sogar von Kindern gern getrunken wird und dass Erwachsene, wenn es nötig ist, sogar einige Pfunde davon täglich trinken können, ohne irgend welche Zufälle, wie Gastricismus, Erbrechen oder Diarrhöe hervorzurufen, welche sie im weiteren Trinken hindern würden. Es ist das ein Vorzug, dessen sich andere an freier Kohlensäure arme Jod- und Bromhaltige Kochsalzquellen nicht rühmen können.

Wir wollen diese unsere Behauptung durch ein Beispiel erklären:

	Chlor- natrium	Jod- natrium	Brom- natrium
Hall in Oberösterreich	117 gran	$\frac{1}{3}$ gran	$\frac{1}{2}$ gran
enthält in 1 $\%$ Wasser	64 "	$\frac{1}{8}$ "	$\frac{1}{5}$ "
Iwonicz in Galizien			

Das Wasser von Hall, das überhaupt als eins der stärksten Jod- und Bromhaltigen Kochsalzwasser gilt, ist zweifellos an Kochsalz, Jod und Brom viel reicher als das Iwoniczer Mineralwasser.

Wenn wir jedoch bedenken, dass ein Erwachsener kaum mehr als ein Pfund Haller Wasser täglich trinken kann und zwar in Folge seines geringen Gehaltes an Kohlensäure, während er drei bis vier Pfund Iwoniczer Wasser täglich trinkt mithin:

	Chlor- natrium	Jod- natrium	Brom- natrium
Der Patient in Hall täglich	117 gran	$\frac{1}{3}$ gran	$\frac{1}{2}$ gran
Der Patient in Iwonicz in derselben Zeit	192 " "	$\frac{3}{8}$ " "	$\frac{3}{5}$ " "

einnimmt, so sehen wir, dass der Patient von Iwonicz in derselben Zeit viel mehr feste Bestandteile erhält, als der in Hall, besonders da ein grosser Theil des letzteren Wassers, namentlich bei Kindern durch Stuhleerungen, ja sogar durch Erbrechen verloren geht. Wir hatten gar nicht die Absicht durch das angeführte Beispiel den Quellen von Hall, oder irgend anderen gegen Skrophulose empfohlenen Quellen nahe zu treten; wir halten es jedoch für unsere Pflicht, auch unseren noch immer nicht genug geschätzten Quellen von Iwonicz gerecht zu werden, und die Aufmerksamkeit unserer geehrten Kollegen auf diesen in praktischer Hinsicht so wichtigen Umstand zu lenken. Ich glaube auch die geehrten Kollegen werden mir gerne beistimmen, wenn ich behaupte dass die Iwoniczer Quellen in Folge ihrer festen Bestandteile und ihres Gehaltes *an freien Kohlensäure* in der Balneotherapie einen hohen Rang einzunehmen und vielen anderen hoch gepriesenen Quellen vorgezogen zu werden vollkommen geeignet seien.

Die Amalienquelle

(früher Nr. II.)

Nach diesen kurzen Bemerkungen über die Veränderungen die die ärztliche Ansicht über die jetzige Karlsquelle durch die neue Analyse erlitten hat, wollen wir einiges über die therapeutische Unterschiede bemerken, die uns die neue Analyse bei der Quelle Nr. II., jetzt Amalienquelle genannt, darbietet.

Die beiden Analysen lauten:

In einem Pfunde Wasser der Amalienquelle = 7680 Gran fanden:

	Alexandrowicz	Torosiewicz
Chlornatrium	60·551324	47·197333
Chlorkalium	0·699072	—
Jodnatrium	0·118833	0·040000
Bromnatrium	0·175511	0·098666
Kohlensaures Natron	12·472635	8·058666
„ Lithine	0·080801	—
Kohlensaures Kalk	1·733468	1·466666
Kohlensaure Magnesia	0·589870	0·514666
Kohlensaures Baryt	0·139483	—
Kohlensaures Strontian	0·006720	—
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0·150643	0·058666
„ Manganoxydul	0·054820	0·026666
Borsaures Natron		Spuren
Phosphorsaure Thonerde		Spuren
Kieselsäure	0·146281	0·105333
Organische Substanzen	0·114225	0·122666
Kohlensaures Ammon	0·690179	—

Alexandrowicz Torosiewicz

Kohlensäure in Verbindung mit einfach Kohlensauren Salzen zur Bildung doppelt Kohlen- saurer Salze	6·448059	4·168624
Wirklich freie Kohlensäure	5·559539	—
Sumpfgas	0·225517	0·049689
Stickstoff	0·075779	0·126250
Steinöl	Spuren	Spuren
Summe sämtlicher Bestandtheile	88·422759	62·033891

Die Gasen nach den Volum berechnet in 1 Pfunde

Halb gebund. Kohlensäure Cub. Zoll	24·33	8·33
Wirklich freie Kohlensäure	10·08	—
Sumpfgas	1·18	0·26
Stickstoff	0·24	0·40

Nach näherer Erwägung vorliegender chemischer Unterschieden können wir die Behauptung aufrecht halten, dass die neue Analyse des Herrn *Alexandrowicz* diese Quelle, die früher für schwach gehalten, wenig benützt und gar nicht versendet wurde, nun *zu neuem Leben und hoher therapeutischer Bedeutung gebracht worden ist.*

Nach obiger Zusammenstellung kam dieser Quelle zu:
An festen Bestandteilen 20 Gran
„ Chlornatrium. 13 „
„ kohlensaurem Natron. 4 „
sie wurde mithin um 17 Gran an Salzen reicher, und da sie auch über 10 Cubikzoll freier Kohlensäure aufweist, ist sie unleugbar ein *alkalinischer Kochsalzsauerling* von hohem Werthe.



Sie besitzt jetzt auch viel mehr Jod und Brom und zwar $\frac{1}{8}$ Gran Jodnatrium und $\frac{1}{6}$ Gr. Bromnatrium in einem Pfunde Wasser, während sie früher in derselben Quantität Wasser nur $\frac{1}{25}$ Gran Jodnatrium und $\frac{1}{10}$ Gr. Bromnatrium hatte.

Um die Differenz beider Analysen recht anschaulich zu machen, wollen wir sie, was die wichtigsten Bestandteile anbelangt, in runden Zahlen angeben:

	Alexandr. Toros.	
Chlornatrium	60	47
Jodnatrium	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{25}$
Bromnatrium	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{10}$
Kohlensaures Natron	12	8
Kohlensaures Baryt.	$\frac{1}{7}$	
Kohlensaures Eisenoxydul	$\frac{1}{7}$	$\frac{1}{20}$
Summe der festen Bestandteile	77	57
Freie Kohlensäure Cubikzoll	10	

Niemand wird leugnen, dass ein $\frac{1}{3}$ Gran Jod und Bromverbindungen enthaltendes Wasser, zu den stärkeren Jod und Bromhaltigen Mineralwässern gehöre. Die Amalienquelle, früher Nr. II., muss nun in Folge der neuen Analyse in die Reihe *der stärkeren Jod und Bromhaltigen* Quellen gezählt werden.

Die neue Analyse entdeckte in dieser Quelle auch eine nicht geringe Quantität *kohlensäures Baryt's* und zwar $\frac{1}{7}$ Gran in einem Pfunde Wasser. Was wir über dieses Mittel bei der Karlsquelle erwähnten, ist auch hier anzuwenden. Als die grösste Eroberung ist jedoch das in der Amalienquelle *entdeckte Eisen* anzusehen, da es nun $\frac{1}{7}$ Gran in einem Pfunde Wasser ausmacht, während früher in derselben Quantität Wasser nur $\frac{1}{20}$ Gr. zu finden war.

Wenn wir weiter erwägen, dass das vom Kranken eingenomene Eisen nur in ganz unbedeutender Quantität ins Blut übergehe dass aber besonders das kohlen-saure Eisenoxydul der Säuerlinge leicht und fest im Ganzen aus dem Verdauungstrakte in die Chylus und Lymphgefäße komme, wesswegen auch Säuerlinge, die nur $\frac{1}{10}$ Gr. kohlen-saures Eisenoxydul enthalten, zu den Eisensäuerlingen gezählt werden, so müssen wir zugestehen, dass die neue Analyse die Amalienquelle, welche neben einer grossen Menge freier Kohlensäure $\frac{1}{7}$ Gran kohlen-saure Eisenoxyduls enthält, zu einen sträkeren *Eisensäuerling* stempelt.

Die praktischen Aerzte, die so oft Jod mit Eisen zu mischen oder diese Mittel nach einander zu reichen genötigt sind, werden am besten beurteilen können, wie glücklich die Verbindung von Jod und Eisen in der Amalienquelle von der Natur getroffen wurde. Das die Karlsquelle von der Amalienquelle unterscheidende Merkmal ist also nach der neuen Analyse der Umstand, dass die erste *hauptsüchlich jodhaltig*, während die zweite *eine jodhaltige Eisenquelle* sei.

Endlich wollen wir noch die Direction des Curortes darauf aufmerksam machen, dass auch die *Versendung des Wassers der Amalienquelle notwendig sei*, und das umso mehr, weil wir noch keinen *so starken jodhaltigen Eisensäuerling im Handels verkehre* besitzen.

So schöpfen wir nun aus der Zusammenstellung beider Analysen die Überzeugung, dass sich uns die Amalienquelle (früher Nr. II) durch die neue Quelleneinrichtung an allen wichtigen Bestandteilen vermehrt und der Karlsquelle so genähert darstellt, dass *nur die bedeutend grössere Menge Eisen* in der Amalienquelle eine namhafte

Differenz bildet, während sich die beiden Quellen, was die übrigen Salze anbelangt, nur wenig unterscheiden.

Folgende Zusammenstellung macht uns diese Tatsache klar:

Nach *Alexandrowicz* enthält:

	Die Karlsquelle	Die Amalienquelle
Chlornatrium	64	60
Jodnatrium	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$
Bromnatrium	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{6}$
Kohlensaures Natron	13	8
Kohlensaures Baryt	$\frac{1}{7}$	$\frac{1}{7}$
<i>Kohlensaures Eisenoxydul</i> . .	$\frac{1}{30}$	$\frac{1}{7}$
Feste Bestandteile	88	77
Freie Kohlensäure Cub. Zoll .	11	10

Von nun an kann also die Amalienquelle nicht mehr für eine Quelle untergeordneter Bedeutung gehalten werden; im Gegentheil muss sie für eine starke, die glücklichste Verbindung von Eisen und Jod darstellende Quelle angesehen werden, wie sie ausser Luchatschowitz in keinem anderen Curorte dieser Art vorkommt.

Wenn wir nun die Frage stellen, woher es wohl kommen mag, dass nach der neuen Analyse die Karlsquelle nicht ärmer, die Amalienquelle aber sogar viel reicher an manchen wichtigen Bestandteilen gefunden wurde; dass namentlich in der letzteren Eisen in einer Menge vorkommt, welche früher in beiden Quellen zusammen nicht zu finden war, so können wir die Ursache dessen, nur in der neuen Einrichtung der Quellen, der Regelung ihres Zu- und Abflusses und der Absonderung des Grundwassers auffinden. Es ist auch sehr wahrscheinlich, dass früher in Folge der schlechten Quelleneinfas-

sung das doppelt kohlensaure Eisenoxydul da die freie Kohlensäure entwich, als Eisenoxyd den Niederschlag bildete und sich so der Analyse entzog. Es ist endlich auch möglich, dass das Quellenwasser, sich neue Bahnen öffnend, die früheren Brunnen mit neuen Bestandteilen versah.

Auf diese Art uns die grossen Veränderungen erklärend, können wir behaupten, dass der ersten Analyse unseres Chemiker Nestors kein Vorwurf zu machen sei.

Die Quellen Karl und Amalia

mit ausländischen Quellen verglichen.

Versuchen wir nun, nach dem wir die nach der zweiten Analyse vorgefundenen balneotherapeutische Veränderungen beschrieben haben, einen Vergleich zwischen den Iwoniczer und ähnlichen ausländischen Mineralquellen, welche besonders wegen ihrer Heilerfolge bei Scrophulose veralteten organisirten Exsudaten hoch gegriefen werden, zu ziehen.

Zu den am meisten gepriesenen und berühmtesten ausländischen Jod und Bromhaltigen Kochsalzquellen gehören:

- Kreuznach in den Rheinprovinzen,
- Hall in Oberösterreich.
- Heilbrunn in Oberbayern,
- Krankenheil im bayrischen Gebirge,
- Luchatschowitz in Mähren.

In einem Pfunde Wasser
findet man :

Chlorsalze	64	Iwonicz Karlsquelle anal. v. Alexandrowicz.		
Jodsalze	$\frac{1}{8}$	60	Iwonicz Amalienquelle anal. v. Alexandrowicz.	
Bromsalze	$\frac{1}{5}$	89	Kreuznach Elisabethquelle anal. v. Lövig.	
Kohlensaures Natron . .	13	8	—	
Kohlensaures Eisenoxydul	$\frac{1}{30}$	$\frac{1}{7}$	$\frac{1}{3}$	
Kohlensaures Baryt . .	$\frac{1}{7}$	$\frac{1}{7}$	—	
Freie Kohlensäure in Kubik-				
Zoll	11	10	—	
		$\frac{1}{5}$	97	Hall Tasiloquelle anal. v. Kauer,
		4	38	Heilbrunn Adelheidsquelle anal. v. Pettenkoffer.
		$\frac{1}{4}$	2	Krankenheil Johann, Georg- quelle anal. v. Fresenius.
		$\frac{1}{14}$	24	Luchatschowitz Wincenzquelle ana v.l. Ferstl
			2	Spuren $\frac{1}{100}$
			23	$\frac{1}{4}$
			54	$\frac{1}{10}$
				$\frac{1}{14}$

Unsere Iwoniczer Quellen mit denen von Kreuznach, zu welchen alljährlich in grosser Anzahl unsere Landsleute wallfahren, vergleichend, kommen wir zur Überzeugung, dass Kreuznach nich im mindesten bevorzugt zu werden verdient. Denn weist auch die Elisabetquelle in einem Pfunde Wasser 25 Gran Chlorsalze mehr auf, so nehmen und verdauen doch die Patienten von Iwonicz eine grössere Quantität dieses Salzes, weil sie mehr Wasser zu trinken vermögen, da das Kreuznacher Wasser aller freien Kohlensäure baar, eckelhaft ist und in grösserer Quantität getrunken, wie ich aus Erfahrung weiss, Erbrechen und Durchfall hervorruft. An Jodsalzen ist das Kreuznacher Wasser viel ärmer, als das von Iwonicz, an Bromsalzen kommen sich beide gleich; in der Summe jedoch ist Iwonicz an Jod- und Bromsalzen reicher, da es in einem Pfunde Wasser $\frac{1}{3}$ Gran besitzt, Kreuznach dagegen nur $\frac{1}{4}$ Gran aufweist. Kreuznach besitzt zwar $\frac{1}{3}$ Gran kohlen-saures Eisenoxydul in einem Pfunde Wasser, mithin um $\frac{1}{6}$ Gr. mehr als Iwonicz; dieser kleine Unterschied wird jedoch im Iwoniczer Wasser reichlich durch die freie Kohlensäure ersetzt, die eine viel grössere Menge Eisen in's Blut übergehen lässt, als dies beim Kreuznacher Wasser, das keine Kohlensäure hat, der Fall ist. Ohne des gänzlichen Mangels kohlen-sauren Baryt's im Kreuznacher Wasser zu erwähnen, wollen wir nur noch bemerken, dass es kein kohlen-saures Natron besitze, welches die Wirkung der Chlor- und Jodsalze so gut unterstützt.

Kreuznach hat an Chlor- und Bromsalzen reiche Mutterlaugen, dieselben kann aber auch Iwonicz an diesen Salzen, kohlen-saures Natron, kohlen-saures Baryt, noch reicher, erzeugen und erzeugt sie auch wirklich;

übrigens muss es uns hauptsächlich nur um das Trinkwasser zu thun sein, denn Jedermann muss anerkennen, dass der Nahrungstrakt am besten Heilmittel aufnimmt.

Wer kann noch zweifeln, dass die Iwoniczer Quellen erfolgreich sein müssen, wenn er sich sein Urtheil auf Grunglage solcher sicherer Daten und chemischer Analysen bildet? Wir wollen den Kreuznacher Quellen nicht nahe treten und wir hätten uns nicht auf solche auf Zahlen basirte Vergleiche eingelassen, wenn es uns nicht darum zu thun wäre, die Aufmerksamkeit unserer geehrten Kollegen auf den grossen Werth der Iwoniczer Quellen zu lenken, damit dieselben ihre Kranken nach Iwonicz statt nach Kreuznach schickend, dies mit gewissenhafter Überzeugung thun können.

Dasselbe oder ähnliches könnten wir auch über die Quellen von Hall sagen, wenngleich dieselben reicher an den Chlor- Jod- und Bromverbindungen sind, als alle anderen dieser Art. Indem sie jedoch *keine Säuerlinge* sind, können sie, was die physiologische und therapeutische Wirkung anbelangt, den Iwoniczer Quellen den Vorrang nicht streitig machen.

Ausserdem an kohlensaurem Natron und kohlensaurem Baryt Mangel leidend, haben sie *so wenig Eisen*, dass dieses kaum in Rechnung zu bringen wäre.

Heilbrunn und zwar die Adelheidsquelle stehe schon den Iwoniczer Quellen viel näher, ja es hat sogar $\frac{1}{13}$ Gr. Jod und $\frac{1}{7}$ Gr. Brom mehr in einem Pfunde Wasser als die letzteren. Wenn wir jedoch erwägen, dass Iwonicz an alkalischen und Chlorsalzen viel reicher ist, dass Iwonicz doppelt so viel Eisen und dreimal so viel freie Kohlensäure habe, das kohlensauren Baryt nicht zu gedenken, das den Heilbrunner Quellen gänzlich abgeht,

so müssen wir nothgedrungen die Überzeugung festhalten, dass die Iwoniczer Quellen die stärkeren und erfolgreicheren seien.

Was sollen wir über Schwefeljodquelle von Krankenheil sagen, das höchstens nur dem Umstande, dass hier eine Verbindung von Jod mit Schwefel vorkommt, seinen Ruhm verdankt? Es könnte, wie uns Zahlen belehren, mit den Iwoniczer Quellen keinen Vergleich aushaltend, kaum für eine ausserordentlich schwache Abart derselben gelten.

Alle vier obgenannten Curorte stehen schon deswegen Iwonicz nach, dass sie *keine Säuerlinge sind*. — Luchatschowitz in Mähren jedoch ist ein Säuerling ersten Ranges und übertrifft die Iwoniczer Quellen sogar um den fünffachen Gehalt an freier Kohlensäure. Wir würden auch diesem Curorte den Vorrang nicht streitig machen, desto mehr, als seine Quellen auch an Jod- und Bromsalzen so reich sind, wie die von Iwonicz und hat doppelt so viel kohlen-saures Natron besitzen, wenn wir nicht die Tatsache für uns hätten, dass Iwonicz dreimal so viel Chlorsalze aufweist, wie Luchatschowitz. Iwonicz hat 77 Gran Chlorsalze und kohlen-saures Natron, Luchatschowitz dagegen nur 47 Gr. mithin 30 Gr. weniger.

Ist nun Iwonicz vorwiegend *ein jodhaltiger Kochsalzsäuerling*, so ist Luchatschowitz *ein jodhaltiger alkalischer Säuerling*. Es ist aber hekannt, dass die Jod- und Bromsalze in Verbindung mit Chlorsalzen stärker wirken, als in Verbindung mit kohlen-saurem Natron. Übrigens haben auch die Luchatschowitz-Quellen um die Hälfte weniger kohlen-saures Eisenoxydul und kohlen-saures Baryt als Iwonicz. Es gebührt somit den Iwoniczer Quellen als *jodhaltigen Kochsalzsäuerling*, den Luchatschowitz-

Quellen dagegen als *jodhaltigen alkalischen Säuerling* der Vorzug.

Aus dieser auf unzähligen ärztlichen Versuchen und chemischen Analysen basirten Vergleichung ersehen wir nun, dass die Karls- und Amalienquelle unter den jodhaltigen Kochsalzquellen einen ganz ausgezeichneten Rang einnehmen. Die Quellen von Kreuznach, Hall und Heilbrunn kommen ihnen lange nicht gleich, weil sie keine Säuerlinge sind; die Luchatschowitzer, wenn gleich starke Säuerlinge, sind alkalische, aber nicht Kochsalzsäuerlinge.

Wir können also, ohne zu übertreiben, ganz ruhig behaupten, dass die Iwoniczer Heilquellen einzig in ihrer Art sind und derartige auch nicht im Auslande mehr existiren.

Wir wiederholen endlich, dass wir jeder der obigen Quellen, die ihr eigene Wirksamkeit nicht absprechen, jedoch zugleich die Behauptung festhalten müssen, dass die Iwoniczer Quellen unter den jodhaltigen Kochsalzsäuerlingen den ersten Platz einnehmen.

Die Josephsquelle

(früher „Stahlquelle“).

Über diese Quelle bleibt uns nur noch wenig zu sagen übrig; denn hat auch die neue Analyse auch hier eine grössere Menge fester und gasförmiger Bestandtheile, namentlich Chlornatrium, kohlen-saures Natron und freie Kohlensäure nachgewiesen, so ist doch diese Differenz in therapeutischer Hinsicht von so geringer Bedeutung, dass sie den eigentlichen Werth der Eisenquelle, als solcher, nicht verändert. Die Quelle besitzt beiden Ana-

lysen zufolge ungefähr $\frac{1}{5}$ Gran Eisen in einem Pfunde Wasser.

Sie gehört daher in die Reihe stärkerer Eisenquellen und wird noch erfolgreicher wenn man, wie das auch jetzt schon unserem Anrathen gemäss geschieht, das Wasser künstlich mit Kohlensäure ingrännirt.

Die Adolphiquelle

(früher „Schwefelquelle“).

Von allen wird es nicht zwecklos sein hier zu erwähnen, dass diese Quelle 3816 Litres täglich abgibt, welches für die verschiedenen Bäder wie Douche- Dampf- und Wannenbäder vollkommen ausreicht. An der Quelle ist das Wasser krystallhell und ist, ausser einem eigenen gewissen Glanze so farblos, wie manches andere indifferente. Es hat einen ganz schwachen Geruch von Schwefelwasserstoffgas, einen angenehmen erquickenden Geschmack, wobei jedoch Nachgeschmack an Schwefelwasserstoffgas und Petroleum erinnert.

Die Temperatur beträgt 9.56° , dasspezifische Gewicht 1.000558 .

Das Wasser dieser Quelle von *Alexandrowicz* zuerst analysirt besitzt per Pfund nur 2.838920 Gran fester Bestandteile, darunter 2.056458 kohlen-saures Kalk, so dass für die übrigen Bestandteile, wie schwefelsaures Natron, schwefligsaures Natron, Chlornatrium, kohlen-saures Natron, kohlen-saure Magnesia, Kohlen-saures Eisen-oxydul und Kieselsäure nur noch 0.782462 Gran übrig bleiben.

Freie und mit Basen verbundene Kohlensäure, Sauerstoff und Stickstoff sind zusammen in einer Menge von 2·439835 Gran vorhanden, so dass ein Pfund Wasser dieser Quelle überhaupt an festen Bestandteilen und Gasen 5'278755 Gran besitzt.

Ausserdem in nicht festgestellten Quantitäten: Manganoxydul und phosphorsaurer Thonerde, und *sehr kleine Spuren von Schwefelwasserstoffsäure.*

Auf den ersten Blick erkennt man schon aus dieser interessanten Analyse, dass diese Quelle, die bisher Schwefelquelle genannt wurde, *in die Reihe so genannter chemisch indifferenten Quellen* gehört. Ihr früherer Name, chemisch nicht gerechtfertigt wurde, nun mit Recht geändert.

Es ist bekannt, dass indifferente Quellen selten über fünf, am häufigsten weniger als fünf Gran fester Bestandteile in einem Pfunde ihres Wassers aufweisen.

So besitzen an festen Bestandteilen in einem Pfunde Wasser die Quellen von:

Plombières	0·27810 gran
Landeck	1·12200 "
Pfäfers und Ragaz	1·79200 "
Tüffer	1·94800 "
Gastein	2·40897 "
Schlangenbad	2·55800 "
Wildbad	4·35000 "
Warmbrunn	4·62690 "
Teplitz in Böhmen	4·85448 "

u. s. w.

Wollen wir also die Adolphsquelle obiger Ordnung, ihrem Inhalte fester Bestandteile nach, einreihen, so kommt sie gleich nach den Quellen von Schlangenbad.

Da jedoch die obigen Quellen sich einer ungleich höheren Temperatur erfreuen, so müssen wir die Adolpfsquelle zu den chemisch indifferenten kalten Quellen rechnen, und ihr die diesen Quellen eigene Wirkung beimessen. Von der Richtigkeit dieser Aussage haben wir uns durch eigene Erfahrung vielfach überzeugt. Seit vielen Jahren nämlich haben wir unseren nach Iwonicz geschickten Kranken Bäder von dieser Quelle empfohlen, wenn wir nur Complicationen nervöser und rheumatischer Natur oder veraltete Exsudate in irgend welchen Organen beobachteten. In diesen Fällen verordneten wir meistens die Anwendung von Bädern aus der Adolpfsquelle, abwechselnd mit Jodsoolbädern. In Fällen grosser Empfindlichkeit oder Neuralgien, riethen wir an, die Kur mit dieser Quelle anzufangen. Wenn während des Gebrauches des Jodsoolwassers zuweilen grosse Schwäche oder starke Reaction im Gefässsystem und Drüsen eintrat, so empfehlen wir die Pause, die im Gebrauche dieses Wassers gemacht werden musste, durch den Gebrauch der Adolpfsquelle auszufüllen, um durch Bäder dieser Quelle die stürmischen Zufälle am besten zu beheben.

Auch als Nachkur gebraucht erwies sich diese Quelle als sehr erfolgreich, wenn nach beendigtem Gebrauche der Jodsoolbädern noch nervöse oder rheumatische Schmerzen zurückblieben, oder allgemeine Nervosität, Anesthésie, Lähmungen, u. s. w. vorhanden waren. Wir zweifeln nicht, dass auch unsere geehrte Kollegen, Badeärzte in Iwonicz, unsere Erfahrungen durch ihre eigenen, die sie namentlich in letzterer Zeit zu machen reichliche Gelegenheit hatten, bestätigen werden.

Wir wollen hier nicht auf die Erklärung der physiologischen und therapeutischen Wirkung sogenannter

indifferenten Quellen eingehen, um so mehr, da uns die Wissenschaft noch keine positive Grundlage dazu bietet. Wir müssen jedoch die Tatsache anerkennen, dass das indifferente Mineralwasser kräftig auf den Stoffwechsel einwirkt, mithin die Ernährung des Organismus, die Resorption alter Exsudate befördert, auf das peripherische Nerven- und Gefäßsystem und ihre Centren wirkt, die Hyperesthesie mildert, durch krankhafte Empfindlichkeit hervorgerufene Reflexe zur Ruhe bringt. Die Erfahrung von Jahrzenten spricht den indifferenten Quellen in verschiedenen Haut- und Nervenkrankheiten, Rheumatismen u. s. w. Wirkung zu, wenngleich sie theoretisch noch bis heute nicht genug aufgeklärt ist.

Dass das Wasser, sein spezifisches Gewicht und seine Temperatur, die Hauptfaktoren der erwähnten Wirkung sind, ist zweifellos; besonders, da der Erfahrung vieler neuer Forscher gemäss, die in den Bädern enthaltenen Heilmittel, namentlich Salze durch die Haut in's Blut nicht dringen und die Wirkung solcher Bäder mehr physische als chemische Ursachen hat. So entnehmen wir der Theorie die Sicherheit, dass weder Eisen, noch Chlorsalze, noch Jodsalze der Bäder ins Blut der Kranken übergehen, da sie nach dem Bade weder im Wasser fehlen, noch im Urine des Patienten zu finden sind, und doch weist ein jeder praktische Arzt und die Erfahrung bestätigt es, dass Eisenbäder eine andere, Schwefelbäder und Soolbäder eine andere Wirkung haben u. s. w. Ohne jedoch die Erklärung dafür zu suchen, auf die wir vielleicht noch lange werden warten müssen, müssen wir Tatsachen anerkennen, die uns die Praxis lehrt. Und gebraucht man jetzt weniger solcher Bäder, seit uns die Theorie darüber Aufschluss gab, dass die

Bestandteile des Wassers nicht durch die Haut dringen? Oder wirken diese Bäder nicht mehr? Regen Schwefelbäder die Hautthätigkeit nicht mehr an? Befördern Salz- bäder nicht die Resorption von Exsudaten und stärken Eisenbäder nicht den geschwächten Organismus? u. s. w. Wir wollen angepriesenen Heilmitteln nicht blinden Glauben schenken, aber werfen wir nicht leichtfertig über Bord, was die Erfahrung von Jahrhunderten erworben und geheiligt hat und was nun zuweilen ärztlicher Nihilismus und unfruchtbares Schulgeschwätz zu vernichten trachtet.

Die Wirkung verschiedenartiger Quellen unterscheidend müssen wir auch den sogenannten indifferenten Quellen ausgezeichnete Erfolge zusprechen.

Mithin lässt sich auch der Adolphsquelle in Iwonicz, die seit der neuen Analyse nicht mehr als Schwefelquelle sondern als eine indifferente angesehen werden muss, nicht eine nützliche Anwendung in den früher besprochenen Krankheiten ableugnen, desto mehr, dass die frische Gebirgsluft von Iwonicz in dieser Kur diesem Wasser ungemein hilfreich zur Seite steht. Es bleibt uns nur noch übrig einem möglichen Vorwurfe zuvorzukommen, und zwar dem, dass das Wasser der Adolphsquelle kalt sei, während alle anderen dieser Art warm sind und durch ihre Wärme meistens zur Erlangung angestrebter Heilerfolge beitragen und dass daher die Iwoniczer Quellen, was ihre Wirkung anbelangt, anderen berühmten indifferenten Thermen nicht gleichgestellt werden können. Dieser Vorwurf wird jedoch grundlos, seitdem wir wissen, dass streng wissenschaftlichen Experimenten zufolge, kein Unterschied zwischen natürlicher und künstlich erzeugter Wärme besteht. Es wäre also

ungerecht, die Wirkung des Wassers zu bezweifeln, weil es künstlich erwärmt wird.

Auf Grund älterer Erfahrungen und nüchterner Auffassung der Wirkung indifferenten Mineralwässers können wir nun mit Vergnügen unsere Ueberzeugung aussprechen, dass die Adolfsquelle auf Grund der neuen Analyse eine indifferente Quelle sei, die vom Arzte richtig angewendet, seinen Heilschatz wesentlich bereichert. Wir sind der vollsten Ueberzeugung, dass das Wasser der Adolfsquelle bei richtiger Anwendung oft glücklich dieses erzielen wird, was mit anderen Mitteln vergebens bezweckt wurde.

Ueber die therapeutischen Indikationen im Allgemeinen und jeder analysirten Quelle einzeln.

Die Iwoniczer Quellen auf Grund der neuen chemischen Analyse sondernd, haben wir folgende vier Quellen zu beachten:

I. *Die Karlsquelle: ein reiner jodhaltiger Kochsalzsäuerling.*

II. *Die Amalienquelle: ein Eisen- und Jodhaltiger Kochsalzsäuerling.*

III. *Die Josephsquelle: eine Stahlquelle.*

IV. *Die Adolfsquelle: chemisch indifferentes Wasser.*

Was für Wirkungen jede dieser Quellen hervorruft und in welchen Krankheiten ihr Gebrauch indiziert ist, weißt wohl jeder praktische Arzt und wir wollen uns deshalb begnügen, es nur ganz kurz zu besprechen. In der Kreis des therapeutischen Wirkens der Iwoniczer Quellen gehören fünf bedeutende Krankheitsgruppen:

I. Krankheiten in Folge ungenügenden retardirten Stoffwechsels: *Skrophulose*.

II. Krankheiten mit krankhaften festen Geweben: *organisirte Exsudate und Neubildungen*.

III. Krankheiten in Folge ungenügender Bildung rother Blutkörperchen: *Anaemie*.

IV. Krankheiten mit abnormer Funktion sensibler und motorischer Nerven: *Nervenkrankheiten*.

V. Hautkrankheiten: *Einige Exantheme und Geschwüre*.

Nach der neuen Analyse theilen wir diese Indikationen für die einzelnen Quellen folgendermassen ein:

Die Karlsquelle: In allen Fällen von Scrophulose ohne Unterschied ihrer pathologischen Form; in allen nach Entzündungen zurückgebliebenen Anschwellungen und Verhärtungen, seien sie skrophulöser oder rheumatischer Natur; bei verschiedenartigen Neubildungen, besonders der Eierstöcke und der Gebärmutter, das Carcinom ausgenommen.

Die Amalienquelle: in denselben Krankheiten, wenn in Folge mit denselben kombinirter Anaemie gleichzeitig Eisen indizirt ist.

Die Josephsquelle: In allen Fällen von Anaemie; als Endkur nach Gebrauch obiger zwei Quellen.

Die Adolphsquelle: In Kombinationen obiger Krankheiten mit nervösen Zufällen, besonders mit hoher Hyperesthesie, Empfindlichkeit, Neuralgien oder Anästhesie und Lähmungen, wenn ihre Ursache in skrophulösen, rheumatischen und entzündlichen Gebilden liegt, ferner in einigen Exanthenen mit chronischem Verlaufe und torpiden Geschwüren.

Nachdem wir auf diese Art den grossen therapeutischen Werth der Iwoniczer Heilquellen gezeigt haben, wollen wir auch jene Hilfsmittel, die wie überall auch hier zur Erlangung erwünschter Heilerfolge so viel beitragen, nicht stillschweigend übergehen. Wir haben hier vor allem *die Lage und die Luft von Iwonicz im Auge*, nicht weniger *die Bequemlichkeiten und das Vergnügen*, das den Kurgästen die Sorgsamkeit des Besitzers und die Zuvorkommenheit der Direction dieser Anstalt stets zu bieten trachtet.

Die Lage des Kurortes Iwonicz ist eine der glücklichsten, denn auf dem gegen die grosse Ebene der Wisłoka hin abfallenden Felsenabhänge der Beskiden gelegen, gibt es dem Zutritt von Sonne und Luft freien Raum und hält so wenig Feuchtigkeit, dass selbst nach länger andauerndem Regen das ganze Quellenthal in kürzester Zeit vollkommen trocknet. Verbessert wurde diese Lage noch dadurch, dass der um das Wohl seiner Kurgäste stets besorgte Besitzer unserem in der ersten Schrift über diesen Kurort ausgesprochenen Anrathen zufolge, ¹⁾ vier Joch des die Quellen umgebenden Hochwaldes fallen liess.

Iwonicz hat eine *reine Gebirgsluft*, die in Folge der es umgebenden ausgedehnten Fichtennadelwälder balsamisch riechend und vor Westwinden und Stürmen geschützt ist. Der Wohn- und Kurplatz der Kranken ist so geräumig, wie sonst nur selten im In- und Auslande. Durch die mit grossen Kosten und Mühen ausgeführte Nivelation des nach dem Fällen des Waldes erhaltenen

¹⁾ Die Heilquellen von Iwonicz in Galizien, in Sanoker Kreise. Dargestellt von Prof. Dr. Dietl. Krakau 1860.

freien Raumes, entstand ein hoch gelegenes wunderbar schönes Thal, dessen schöne Promenadenwege sich eine Meile lang bis in die angrenzenden Wälder erstrecken. Hier gibt es keine Enge, keine Zusammenhäufung der Gäste in schmalen Thälern und Schlichten, die trotz ihrer Heilquellen die Kur der Anwesenden zu unterstützen nicht im Stande wären.

Was sollen wir erst von dem Vergnügen und der Bequemlichkeiten sagen, die stets sorgsame Verwaltung der Anstalt für die ankommenden Gäste immerwährend zu vermehren trachtet?

Die vier obbenannten Quellen wurden neu eingerichtet, die seit frühesten Zeiten berühmte Naphtaquelle „Bełkotka“ wurde neu eingefasst und mit einer schönen eisernen Balustrade umgeben mit einer wunderschönen Laube gedeckt. Das frühere Reservoir, in welches das Wasser aus den Karl- und Amalia- Quellen für die Bäder abfließt, wurde um 16 Klafter erweitert, so dass es jetzt 50⁰ lang, 2¹/₂⁰ breit und 2⁰ tief ist; das zweite an dem unteren Badehaus gelegene Reservoir ist 12⁰ lang, 4⁰ breit und 2⁰ tief; so dass für eine viermall grössere Anzahl von Kurgästen Badewasser in Fülle vorhanden sei.

Es wurde eine Maschine angeschafft, um das Wasser der Stahlquelle mit Kohlensäure zu sättigen; dass imprägnirte Wasser wird schmackhafter und erfolgreicher den Gästen nach Bedarf gereicht. Apparate zum Wasserwärmen ¹⁾ an der Quelle, und zum Warmhalten der Badewäsche wurden angekauft. Die Kranken die ärztlicher

¹⁾ Die von Dr Żebrowski konstruirte Maschine wurde von der balneologischen Kommission als die zweckmässigste empfohlen.

Ordination gemäss das Iwoneizer Wasser warm zu trinken brauchen, bekommen es in der gewünschten Temperatur in 1 bis 3 Minuten, mithin ohne Mühe und Zeitverlust.

Die Molke früher von Landsleuten verfertigt und in den Kurort gebracht wird jetzt im Institute selbst, aus der Milch eigener Schafe erzeugt und ist, man kann es frei herausagen, vortrefflich, den ärztlichen Forderungen vollkommen entsprechend. Drei und dreissig Badezimmer rein gehalten und sorgfältig bedient haben statt der früheren einfachen, jetzt lackirte Wannen, was zur Erhaltung der Reinlichkeit unendlich viel beiträgt. Mit Rücksicht auf die vielen Iwoneiz besuchenden Kinder wurde ein gymnastisches Institut errichtet, welches als wichtiges Hilfsmittel angesehen werden muss, und zwar umsomehr, als gymnastische Uebungen der Kinder nur selten im elterlichen Hause rationell betrieben werden können. Sechzehn theils neue, theils restaurirte und mit musterhafter Reinlichkeit erhaltene Wohnhäuser fassen 234 Zimmer. Alle Häuser mit schönen Bauformen ausgestattet machen durch ihre Eleganz den angenehmsten Eindruck und die innere Einrichtung muss alle Ansprüche befriedigen; es fehlt nicht an gutem Bettzeug, schönen Meublement u. s. w.

Vor andern neu erbauten Häusern zeichnet sich besonders durch seine Grösse, imponirendes Aussern und seine luxuriöse innere Einrichtung das „Hotel,“ ein schönes ein Stock hohes Gebäude, das jedem inländischen und auch manchem ausländischen Kurorte als Zierde dienen könnte. Der erste Stock dieses prachtvollen Hauses fasst sechzehn Gastzimmer und Lokalitäten für die Dienerschaft. Zu ebener Erde ist eine Restauration mit

grosser Küche, schönem Speisesall, Billardzimmer, Lesekabinet und Zuckerbäckerei. In diesem Gebäude ist auch der Ballsaal, der so gross und schön dekorirt ist, wie selten einer; der Ballsaal und das darin befindliche Klavier steht den Gästen immer zu Gebote, wie denn auch dieselben besonders Abends sich dort die Zeit gern mit Musik, Gesang und Tanz verkürzen. Der tägliche Preis eines Wohnzimmers steigt von 60 kr. bis 1 fl. 60 kr.

Der Mittagstisch in der Restauration aus drei Gerichten bestehend kostet im Abonnement 15 fl. monatlich, aus vier Gerichten 20 fl.

Das Institut hat auch eine eigene Apotheke.

Uebrigens ist allen Lebensbedürfnissen und sonstigen Ansprüchen der Kurgäste vorgesort. Im Institute sind Bäckereien, ein Schlachthaus, Eiskeller, Wiktualien-Spezerei- und Schnittwaarenhandlung u. s. w.

Wie schon erwähnt ist der Kurort mit wunderschönen Promenaden reich versehen; ein Labyrinth schön erhaltener Wege bedeckt wie mit einem Netze weisser Bänder das herrliche Grün der Wiesen und Wälder, und alle verlieren sich in romantischen Einöden und schattigen Waldwiesen, von wo die wunderbarste Aussicht auf weite Thäler und entfernte Ortschaften dem staunenden Auge den schönsten Naturgenuss bietet. Ueberbrückte lieblich rauschende Bäche, Ruhbänke und geschmackvolle Lauben in Hülle und Fülle machen den Spaziergang zu einer angenehmen Erholung.

Dass der durch das Quellenthal fliessende Bach durch Mauern eingedammt wurde, so dass die sonst nach Regengüssen immer vorkommenden Uferabrutschungen nicht mehr stattfinden können, gibt auch der Leitung

des Kurortes und ihrer regen Arbeitsamkeit ein vortheilhaftes Zeugniß.

Das von Westen nach Osten das Thal durchschneidende Bächlein wurde durch eine gemauerte Wölbung gedeckt, wodurch ein unangenehmer Anblick erspart und ein schöner Platz vor dem Hotel erworben werde.

Endlich wurde auch ein guter, bequemer von der Hauptchaussée in den Kurort führender Weg gebaut; die Kosten betragen 4800 fl., wovon 2500 fl. der Besitzer selbst, 1300 fl. die Gemeinde zahlte und der Rest von 1000 fl. aus dem Landesfond erhalten wurde.

Auch eine Telegraphenstation wurde zur Bequemlichkeit der Kurgäste in Iwonicz errichtet.

Können wir nun noch dies alles erwägend an der unermüdlichen Sorgsamkeit und dem immerwährenden Fortschritte des Kurortes Iwonicz zweifeln? Wer immer nur Iwonicz in letzter Zeit besuchte, muss gestehen, dass der Kurort gut eingerichtet und einer der angenehmsten und schönsten im Lande sei; er kann auch füglich den Vergleich mit allen anderen so überaus gepriesenen und von unseren Landsleuten so viel besuchten Kurorten aushalten, höchstens einige ausländische, durch glänzenden Luxus und Spielhöllen lockende Kuranstalten ausgenommen.

Und alle diese Einrichtungen, und mit Kosten und Mühen verbundene Verbesserungen führt eine einzelne Privatperson aus, der Besitzer des Kurortes, ohne Mithilfe irgend welcher Gesellschaften oder Korporationen. Wahrlich nur ein tiefes und richtiges Verständniß der Pflichten eines Bürgers für sein Land kann zu so ausdauernder Arbeit aneifern. Es ist das eine Saat für die Zukunft, für das Land, denn die Ausgaben verschlingen

mehr als die Einkünfte betragen. Wer auf diese Art wirtschaftet, der arbeitet für seine Nachfolger und bereichert das Land.

Ehre demjenigen, der so dem traditionellen Berufe seiner Familie im Vaterlande entspricht!

Ursachen des nicht entsprechenden Krankenbesuches in Iwonicz.

Wenn wir nach diesen wenigen, aber aufrichtigen Worten erwägen, dass Iwonicz trotz seiner dem chemischen Inhalte nach trefflichen, in ihrer Art einzigen Quellen nur eine verhältnismässig geringe Anzahl Kurgäste aufweist, so dringt sich uns die schmerzliche Frage auf: warum wird dieses Iwonicz, so lieblich und schön eingerichtet, mit seiner romantischen Lage, seiner gesunden Gebirgsluft, seinen so erfolgreichen Quellen, von der Natur so reich ausgestattet, warum, wiederholen wir, wird dieses Iwonicz so wenig von Kurgästen besucht, die in seinen Quellen die beste Hilfe für ihre gefährdete Gesundheit finden würden? Wollen wir diese Frage beantworten, so müssen wir einige negative Eigenschaften und schwache Seiten unseres Publikums und unserer Aerzte berühren; wir wollen aber alles frei heraus sagen, denn wir hoffen, dass doch endlich die Wahrheit den Sieg erringen und die Stimme eines alten sein Land liebenden Kollegen nicht spurlos verhallen werde. Die Ursachen des nachlässigen Besuches des Kurortes sind mehr weniger:

1. Eine der Hauptursachen des schwachen Besuches bildet der Umstand, dass Iwonicz ein inländischer

Kurort sei, wahrlich wäre Iwonicz 50 bis 100 Meilen entfernt, wäre Iwonicz am Rhein oder in der Schweiz, in irgend einem Winkel von Deutschland oder Frankreich gelegen, unsere Landsleute würden es schon finden und würden zu tausenden dahin wallfahren. Szczawnica und Krynica und vor allem Iwonicz, lieferten den Beweis, dass es nicht ausreiche gut eingerichtet und im Besitze erfolgreicher Quellen zu sein; sondern dass es nötig ist *ausländisch* zu sein und den Reiz der Fremde zu haben, um viele Kurgäste zu bekommen. Vorwürfe wie hohe Preise für Wohnung und Leben und Mangel an Vergnügen sind heute in unseren inländischen Kurorten und besonders in Iwonicz nicht mer anzubringen. Die Zeit der Theuerung ist vorüber; leider blieb die Leidenschaft sich im Auslande herumzutummeln, dort den grössten Teil des Lebens in entnervender Schlemerei und unwürdigem Nichtsthun zuzubringen, das väterliche Erbe und die edelsten produktiven Kräfte zu verschwenden. Die Mehrzahl unserer Landsleute fährt in's Ausland nicht zur Hebung ihrer Gesundheit, wie sie sich einreden wollen, sondern um dieser oberwähnten Untugend zu fröhnen; sie machen Schulden gegen Wucherzinsen, und kehren erst zurück, nachdem sie, wenn auch nicht immer die Gesundheit, so doch das Vermögen zu Grunde gerichtet hatten, dessen Rest sie in die Spielbanken hinausführten, oder an ausländische Spekulanten abgaben, die uns ausbeuten und noch unserer Leichtfertigkeit spotten. Wir sind scheint es noch immer nicht arm genug, um uns von ausländischen oft weniger wirksamen, ja manchmal recht elenden Kurorten nicht verlocken zu lassen.

Noch grösseres Elend und Noth sind scheint es im Lande nötig, damit wir unsere wertvollen eigenen Heil-

quellen kennen und schätzen lernen. Alle Völker des civilisirten Europa haben sich bereits von dieser obbenannten Leidenschaft befreit, die Polen, Russen und Walachen ausgenommen. Eingedenk unserer Pflichten gegen unsere Kranken, aber auch unserer Pflichten gegen das Land nicht vergessend und dem bethörten Teile unseres Volkes mit gutem Beispiele vorangehend, sollten wir Aerzte mit aller uns zu Gebote stehenden moralischen Kraft, mit der Aufrichtigkeit unserer gerechten Sache gegen diese unglückseligen unser armes Land aufreibenden Pilgerfahrten in die ausländischen Bäder, auftreten. Wir haben nicht die Absicht durch das eben Gesagte die freie Ueberzeugung der Aerzte oder die freie Wahl des Kurortes von Seite des Kranken zu beschränken; nachdem wir jedoch seit Jahren diesem materiell und moralisch nicht gleichgiltigen Treiben zusehen, möchten wir gerne mit Hilfe unserer gut gesinnten und aufgeklärten Kollegen, die das Land immer mehr zu Grunde richtende Untugend beheben. Wo Iwonicz der Indikation entspricht, sollen wir nicht Kreuznach oder Hall, statt Szczaownica nicht Salzbrunn oder Gleichenberg, statt Krynica nicht Spaa oder Schwalbach, statt Truskawiec, Busko, Solec nicht Kissingen, Homburg, Wiesbaden, Nauheim, Soden, Ischl, statt Lubień oder Swoszowice endlich nicht Aachen, Baden oder Mehadia für unsere Kranken wählen. Ich brauche wohl nicht erst hinzuzusetzen, dass bei gleicher chemischer Beschaffenheit vaterländischer und ausländischer Quellen jenem Kurort der Vorrang gebührt, der die grössere Bequemlichkeit und die höheren klimatischen Vortheile dem Kranken sichert.

Es ist das eine so klare Norm, dass sie jeder gewissenhafte Arzt befolgen wird, wenn ihm nur die

chemischen und physiographischen Verhältnisse der in- und ausländischen Heilquellen bekannt sind. Leider beherrscht jedoch den Ausspruch des Arztes häufig die Mode und der bezaubernde Reiz des Westens!

Nach der hier ausgesprochenen Norm handelte ich seit einer langen Reihe von Jahren in meiner ausgedehnten balneologischen Praxis, und ich glaube auf diese Art sowohl den Pflichten gegen mein Land, wie mich minder den Pflichten gegen meine Kranken gewissenhaft nachgekommen zu sein. Vor Allem waren mir die Bedürfnisse des Kranken massgebend, ich bekürzigte aber auch nie weder die ausländischen, noch aber auch unsere eigenen Heilquellen. Ich glaube nun, dass meine vorurtheilsfreien, besonders meine jüngeren Kollegen, dieser gesunde Stamm unserer Intelligenz und endlich im Lande aufkeimender Selbstständigkeit, mir die hier gemachten Bemerkungen nicht verübeln werden, und dass sie jetzt, wo unsere Kurorte sich immer schöner entwickeln und der Kranken immer mehr Bequemlichkeit bieten, denselben ihre Hilfe nicht versagen werden, da sie dadurch als Wohltäter ihres Landes jenem Teil des Volkes im Guten vorangehen wurden, der die vaterländischen Schätze würdigen lernt und nach Anweisung wissenschaftlich gebildeter Männer gerne von denselben Nutzen ziehen würde.

2. Eine weitere Ursache des geringen Besuches des Kurortes sehen wir darin, dass die Quellen von Iwonicz allgemein nur als antiskrophulöses Mittel angesehen werden und das mithin nur Skrophulose dort geheilt werden können.

Wer sich nur ein wenig näher mit der chemischen Zusammensetzung der Iwoniczer Quellen und der alljähr-

lich in diesem Kurorte gemachten ärztlichen Erfahrungen beschäftigt, muss zugeben, dass ausser allen Arten skrophulöser Erscheinungen, noch eine grosse Reihe anderer pathologischer Zustände in den Bereich der therapeutischen Wirkung dieser Quellen gehört.

Wie wir schon in unserer ersten Abhandlung über Iwonicz darstellten, werden zweifellos, ausser allen skrophulösen Erscheinungen, auch alle organisirte Exsudate, Anschwellungen, Hypertrophien, Neubildungen, Rheumatismus, viele Hautkrankheiten, atonische Geschwüre, viele Nervenkrankheiten und primäre oder in Folge obiger Zustände entstandene Anaemie, in diesem Kurorte erfolgreich behandelt.

Der Arzt, dem in Iwonicz, Sool-Jodwasser, Eisen-Jodwasser, Eisenwasser, chemisch indifferentes Wasser, ein Turnanstalt u. s. w. zur Verfügung stehen, hat einen reichen Heilschatz, dem er in den mannigfaltigsten Krankheiten zum grossen Vorteil des Patienten benützen kann.

Es wäre also ein ungerechtfertigtes Verkennen der Iwoniczer Quellen und ein diesem Kurorte angethanes Unrecht, wenn wir nur Skrophulose hinschicken würden. Sehr häufig können wir Kissingen, Wiesbaden, Homburg, Nauheim u. s. w. entbehren, wenn wir den Reichthum der Iwoniczer Quellen rationell ausnützen.

3. Eltern und theilweise auch Aerzte haben noch heutzutage das Vorurteil, dass es für skrophulöse Kinder ausreichend wäre, Iwoniczer Wasser zu Hause zu trinken. Es ist das eine irrthümliche Behauptung. Wir haben hier nicht ganz kleine Kinder im Sinne, die nach Iwonicz zu bringen sehr beschwerlich, ja oft unmöglich wäre, aber jene 5, 6 Jahre alten Kinder und ältere, bei

denen oft die Kur nur im Trinken des Iwoniczer Wassers zu Hause besteht. Und dennoch muss endlich Jedermann zugeben, dass darin ein grosser Unterschied liegt, ob der Kranke das Wasser zu Hause trinkt, oder ob er im Kurorte weilt, wo ihm die dem Grade und der Gattung der Krankheit und der persönlichen Stimmung entsprechenden diversen Quellen zur Verfügung stehen und viele andere Hilfsfaktoren, wie die reine Gebirgsluft, Waldpromenaden, Gymnastik, mit einem Worte eine die Kur unterstützende Lebensart die schreckliche Krankheit zu bekämpfen im Stande ist. Wie viele Mütter könnten, alljährlich mit den kranken Kindern nach Iwonicz kommend, der Indikation mit Leichtigkeit Genüge leisten, während die Durchführung einer strikten Kur zu Hause oft eine Unmöglichkeit ist. Schicken wir daher wo möglich skrophulöse Kinder nach Iwonicz wenn wir reelle Erfolge erzielen wollen.

4. Endlich ist auch die geographische Lage des Kurortes für seinen Besuch von grossem Nachtheil. Wäre Iwonicz am Westende des Landes gelegen, wäre es auch in Folge der Strömung unserer Kranken nach Westen mehr besucht sein. Der Kranke, der aus dem Osten nach Krakau um ärztlichen Rath gekommen ist, geht nur ungern nach dem östlichen Iwonicz wieder zurück und zieht lieber weiter nach einem westlichen Kurorte. Es wäre also angezeigt, dass die Aerzte der östlichen Landesgegenden, vor allem die von Lemberg, ihre Kranken gleich direkt, soweit sie es für angemessen wachten, nach Iwonicz schicken. Eure Aufmerksamkeit meine geehrten Lemberger Kollegen, will ich also besonders auf die ausgezeichneten Iwoniczer Quellen lenken, damit Ihr mit der balneologischen Kommission von Kra-

kau im Vereine die vaterländischen Kurorte zu heben zu trachtet, soweit es Eurem Gewissen und den Anforderungen der Wissenschaft nicht widerspricht, denn wir wollen hier nicht um Almosen betteln, sondern nur um Gerechtigkeit bitten.

Das sind meiner Meinung nach die Hauptursachen des geringen Besuches von Iwonicz. Ich zweifle nicht, dass die Gerechtigkeit unserer Aerzte mit der Zeit auch diese Hindernisse besiegen wird. Iwonicz ist wahrlich im Auslande mehr berühmt als bei uns; denn es gibt wohl keinen ausländischen, die wichtigen Heilquellen Europas kennenden Arzt, der nicht Iwonicz kennen und richtig schätzen würde. Sollten wir unsere vaterländischen Heilquellen weniger schätzen wie unsere fremden Kollegen?



Schluss.

Damit schliesse ich die Bemerkungen, die ich auf Grund der neuen chemischen Analyse und meiner eigenen Erfahrungen hier in Kürze dargestellt habe. Ich übergebe sie dem geehrten ärztlichen Publikum mit der Bitte um nachsichtige Beurtheilung. *Alexandrowicz* sagte in seiner Abhandlung wohl mit Recht, dass Iwonicz seit der neuen Einrichtung eine neue Lebenspoche betritt! Vom Standpunkte der Chemie kann man dagegen nichts einwenden und durch das, was wir hier gesagt, müssen wir es auch von ärztlichen Standpunkte bestätigen.

Iwonicz ist mächtig und reich an wertvollem therapeutischen Material und es ist nun Sache der Aerzte, dasselbe wissenschaftlich zum Vortheile der leidenden Menschheit zu verwerthen.



Inhalt.

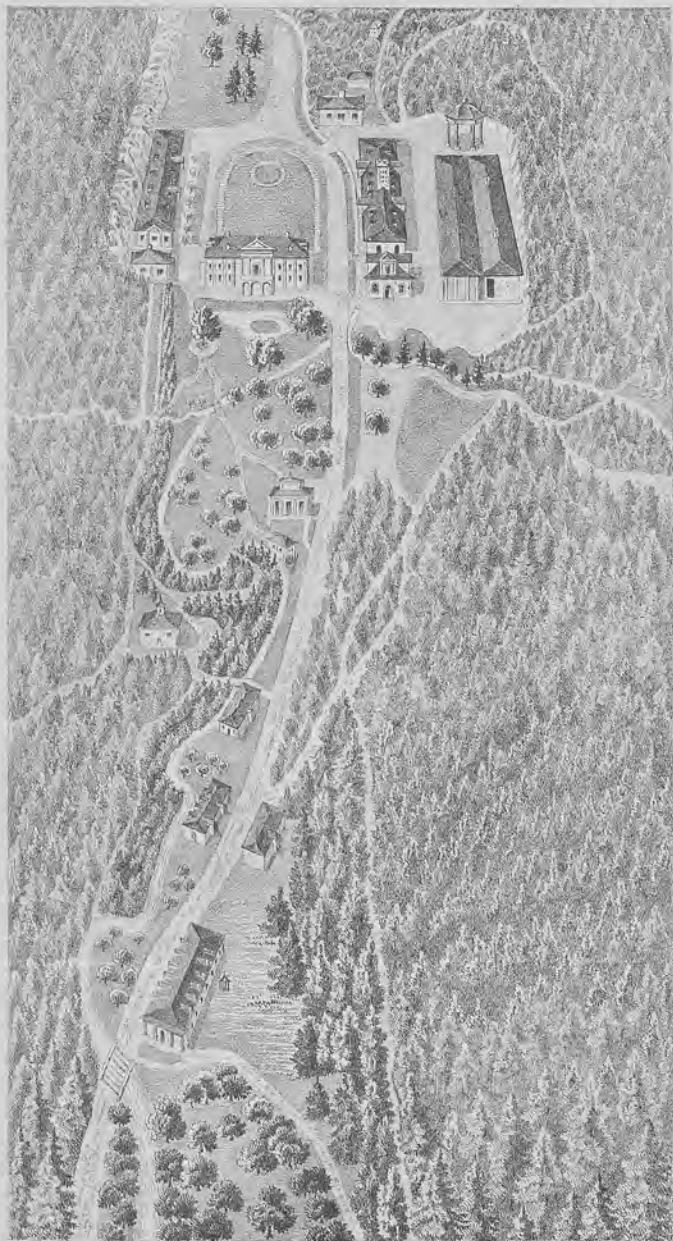
	Seite.
Einleitung	3
Die neue Einrichtung der Iwoniczer Heilquellen	6
Die Folgen der neuen Einrichtung	8
Die Karlsquelle	11
Die Amalienquelle	20
Die Quellen Karl und Amalia mit ausländischen Quellen ver- gleichen	25
Die Josepqsquelle	30
Die Adolphsquelle	31
Über die therapeutischen Indikationen im allgemeinen und je- der analysirten Quelle einzeln	36
Ursachen der nicht entsprechenden Krankenbesuches in Iwonicz	43
Schluss	50



H. A. Buchbick del.

Архит. Ансвагъ, Р. ессенбергъ, & Ротшильдъ.

JWONICZ.



F. A. Baschick. gez.

Artist. Anst. v. Reiffenstem & Rösch in Wien.

JWONICZ.

